

Tourismus zwischen Tradition und Moderne 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Herausforderung Tourismus

Musik

Sprecherin:

Marrakesch. Stadt der prunkvollen Paläste und üppigen Palmengärten. Einst Sitz des königlichen Hofes, heute herrschaftliche Sommerresidenz. Die „Perle des Südens“, wie die marokkanische Stadt auch genannt wird, liegt am Fuße des Hohen Atlas, dessen 4000 Meter hohe Gipfel hinter der Koutoubia-Moschee am Horizont auftauchen. Die ganze Vielfalt des orientalischen Lebens spiegelt sich in der ockerfarbenen Stadt wieder.

Musik, Marktgeräusche und Glockengeläut

Sprecherin:

In den Souks, den bunten Märkten der Medina – der Altstadt von Marrakesch - locken dicht aneinandergereiht die Stände der Töpfer, Weber und Kunstschmiede. Durch das Gewirr der Gassen tönt das Glockengeläut der Wasserverkäufer, die das Bild der Altstadt prägen. Mitten in der Medina liegt Djemaa el Fna, der „Platz der Geköpften“. Noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurden hier die Köpfe der Hingerichteten zur Schau gestellt. Heute wartet der Platz mit anderen Vergnügungen auf. Er ist wie eine große Freilichtbühne des Orients, wo sich Akrobaten, Tänzer, Schlangenbeschwörer, Märchenerzähler und Musikanten austoben – dann, wenn der Tag sich neigt und die Hitze nicht mehr so groß ist. Unweit von Djemaa el Fna, hinter dicken Mauern, verbirgt die Stadt ihre wahren Schätze: die Riads. Jahrhunderte alte Stadthäuser mit imposanten Stuckverzierungen und geschnitzten Holzdecken. Zu den Gassen hin liegen fast abweisende, fensterlose Fassaden, im Inneren verbergen sich Höfe mit üppig wachsender Vegetation, kunstvollen Ornamente und zur Erholung einladenden Dachterrassen. Die Deutsche Touristin Gaby verbringt ihren Urlaub in einem dieser orientalischen Paläste.

Gaby:

„Man befindet sich mitten in der Medina, im geschäftigen Treiben. Und dann öffnet sich das Tor zum Riad, und man ist in einem Paradies. Totale Ruhe, man hat beides.“

Sprecherin:

Hunderte dieser Häuser zeugen in Marrakesch von der Kunstfertigkeit der marokkanischen Handwerker. Ihnen verdankt die Medina seit 1985 ihren Titel als Weltkulturerbe der UNESCO. Omar Jazouli, Bürgermeister von Marrakesch:

Omar Jazouli:

„Ein Riad, das ist ein traditionelles marokkanisches Haus, mit einem Patio in der Mitte. Alle Zimmer gruppieren sich um diesen Garten, der meistens von einem Brunnen dominiert wird. Diese Architekturform, die sich hier ab dem 12. Jahrhundert zu Zeiten der Almoraviden-Dynastie entfaltet hat, ist eine Mischung aus arabisch-andalusischen Einflüssen und afrikanischer Tradition, denn wir sind auch ein afrikanisches Land. Unsere Tradition kommt aber auch von den Berbern, die noch heutzutage einen großen Teil unserer Bevölkerung ausmachen. Wir haben auch jüdische Einflüsse, weil viele Juden bis zur Gründung des Staates Israel in Marokko gelebt haben. All diese Ursprünge haben die marokkanische Architektur geprägt, mit den vielen Stuckverzierungen, den Holzornamenten und Arabesken und wunderbaren „Zelliges“, den typischen Wandkeramiken. Das alles macht den Riad aus.“

Sprecherin:

Die Entstehungsgeschichte der Riads kann man bis in die Antike zurückverfolgen, bis zu den Römern und ihren mit Säulenhallen beschmückten Häusern. Riad bedeutet auf Arabisch „Garten“, denn er ist das Zentrum der traditionellen marokkanischen Häuser, wie der Anthropologe Ahmed Skounti erklärt:

Wassergeräusche, Vögel

Ahmed Skounti:

„Die Verbindung zwischen Kultur- und Naturelementen macht die Besonderheit des Riads aus: Das Grüne. Das Rauschen des Wassers. Die Spatzen, die als Glücksbringer gelten. Der Kern des Hauses wird von vielen Zimmern umgeben, prunkvolle „Privatgemächer“, Kücheneräumen und der Douirya, die für die Gäste vorgesehen ist.“

Sprecherin:

Jedes Zimmer ist mit „Zelliges“, farbenfrohen Mosaikfliesen, dekoriert. Hinzu kommen prachtvolle Kassettendecken aus Zedernholz und orientalische Stuckverzierungen aus Kalk. Bis vor zehn Jahren waren viele dieser Paläste, die vom Reichtum vergangener feudaler Zeiten zeugen, verwahrlost. Die alten Besitzer konnten nicht mehr für die Unterhaltskosten aufkommen. In den neunziger Jahren kam der Wandel: Marrakesch wuchs zur Hauptstadt des Kulturtourismus in Marokko heran, und eine neue Form von „Riad-Tourismus“ war geboren. Touristen, die internationale Standard-Hotels meiden wollten, wandten sich an Privatbesitzer.

Musik

Sprecherin:

Auf die Riad-Mode der frühen 90er folgte in den letzten Jahren ein richtiger Boom in Marrakesch. Auch viele Familien aus dem Westen fingen an, traditionelle Häuser zu

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

kaufen, um sie in Gasthäuser umzuwandeln. Über 400 sind heute offiziell gemeldet. Bürgermeister Ahmed Skounti ist mit der Entwicklung zufrieden.

Ahmed Skounti:

„Die meisten Riads gehörten Großfamilien aus Marrakesch, die ihren Besitz im Laufe der Jahrhunderte unter viele Erben hatten teilen müssen. Viele Familienmitglieder waren finanziell nicht in der Lage, die prunkvollen Räume zu pflegen. Einige der Paläste sind ja bis zu 2000m² groß! Viele der Häuser wurde mit der Zeit baufällig, sie waren kurz vor dem Verfall. Man musste also etwas tun. Ende der 90er Jahre haben wir daher an die begüterten Kunstliebhaber appelliert, ganz gleich ob Marokkaner oder Ausländer, dass sie die baufälligen Prachthäuser kaufen und vor dem Verfall retten. Damals waren die Häuser noch recht günstig. Die ursprünglichen Besitzer waren trotzdem zufrieden, den sie verfügten nun über etwas Geld, um sich ein besseres Leben zu leisten.“

Sprecherin:

Mehr als 90% der Maisons d'hôtes-Besitzer sind heute Ausländer, meistens Franzosen. Unter ihnen Philippe Laromiguière. Als er vor ein paar Jahren aus einem Marokko-Urlaub nach Paris zurückkam, fasste er einen Entschluß: Er wollte sofort nach Marrakesch zurückgehen, um einen Riad zu restaurieren. Ein paar Jahre später entstand das Gasthaus „Dar El-Aila“:

Philippe Laromiguière:

„Die Entscheidung, nach Marrakesch zu ziehen, traf ich im Jahr 2000. Ich hatte ein Haus gekauft und wollte die Umbauarbeiten beaufsichtigen. Das Haus haben wir Dar El-Aila genannt, das arabische Wort für „Familienhaus“. Ich wollte in Marrakesch leben, weil der Lebensrhythmus einfach anders ist. Die Leute sind freundlich, das Wetter ist wunderschön.“

Sprecherin:

Dar El-Aila zählt heute elf Gästezimmer, die für einen Preis zwischen 70 und 120 Euro pro Nacht zu haben sind. Meistens sind die Preise in einem Riad höher als in den Standard-Hotels, dafür genießt der Gast den Reichtum maurischer Architektur und Ornamente. Philippe Laromiguière hat seinen Riad so authentisch wie möglich von marokkanischen Handwerkern restaurieren lassen.

Gerade über diese Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern freut sich der Bürgermeister von Marrakesch. Eine Stadt, in der 20% der Bevölkerung arbeitslos sind. Vor allem junge Leute haben Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden.

Omar Jazouli :

„Wenn Ausländer einen Riad kaufen, greifen sie gerne auf das Können unserer Handwerker zurück. Das sind meistens ältere Leute, die in Familienbetrieben arbeiten. Weil die Restaurierung, oft ein ganzes Jahr braucht, haben viele diese Betriebe jüngere Leute einstellen können. So wurden viele aufgrund der Aufträge von Riad-Besitzer ausgebildet. Das war für uns eine wichtige Entlastung. Außerdem

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

setzte sich dadurch eine lange Tradition fort. Viele unserer Handwerker sind heute in der Lage, 400 oder 500 Jahre alte Prachthäuser eins zu eins zu restaurieren.“

Sprecherin:

Diese Restaurierungen erwecken kunstvolle Schriftornamente, holzgeschnitzte Fensterläden, Moucharabieh, zu neuem Glanz. Die Schönheit des marokkanischen Interieurs und der familiäre Empfang durch das in den meisten Fällen marokkanischen Personals - das sind die Hauptgründe für Touristen wie Marie und René, sich eine Unterkunft in einem Riad zu suchen.

Vox PopTouristen:

„Wir bleiben eine Woche in einem Hotel und eine Woche in einem Riad. Erst wenn man in einem Riad wohnt, nimmt man die wunderbaren Farben des Orients wahr. Man begegnet Einheimischen und lebt in einem fabelhaften Ort.“

„Die Riads sind mitten in der Medina zu finden, und das ist natürlich sehr schön. Wir haben die Möglichkeit, Marrakchi kennen zu lernen. Wir werden sehr warmherzig empfangen, werden oft zum Tee eingeladen. Mir gefällt diese Atmosphäre viel mehr als die der internationalen Hotels.“

Sprecherin:

Das große Interesse an den Riads in der Medina von Marrakesch hat auch seine Schattenseite. In den letzten fünf Jahren sind die Preise für Häuser regelrecht explodiert - bis zum Zehnfachen des ursprünglichen Wertes. Es mehren sich die mahnenden Stimmen: Am lautesten ist die Kritik von Denkmalschützern, die einigen Besitzern mangelndes architektonisches Fingerspitzengefühl vorwerfen. Der Anthropologe Ahmed Skounti bedauert, dass die Stadt nicht schnell genug auf diese Entwicklung reagiert hat:

Ahmed Skounti:

„Das Problem ist, dass die Alarmglocken ein bisschen zu spät läuteten. Da hatten schon viele Ausländer Häuser in der Altstadt aufgekauft und mit der Umgestaltung begonnen. Ich habe mir auch am Anfang Sorgen gemacht. Nicht weil plötzlich Ausländer hier wohnten, sondern weil einige von ihnen fragwürdige architektonische Elemente einbrachten, die nichts mit unserer arabisch-andalusischen Tradition zu tun haben. Es ist offensichtlich, dass in manchen Fällen keine Restaurierung nach wissenschaftlichen Maßstäben durchgeführt wurde und dass Schäden entstanden sind.“

Sprecherin:

Zum Beispiel Wasserschäden, weil Schwimmbäder auf undichten Dachterrassen gebaut wurden. Aber nicht nur die Denkmalschützer fingen an, sich wegen der neuen Riadbesitzer Sorgen zu machen. Viele der Neu-Eigentümer begannen Zimmer zu vermieten, ohne aber Erfahrung als Hoteliers zu haben. Weder für Zimmerpreise

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

noch für die Bezahlung des Hotelpersonals gab es irgendeine offizielle Regelung. Abdelhak Ait El-Harraj vom „Verband der marokkanischen Gasthäuser“ machte sich für einen gesetzlich geregelten Rahmen stark. Mit Erfolg: 2002 wurde ein entsprechendes Gesetz verabschiedet:

Abdelhak Ait El-Harraj:

„Das Gesetz 6100 bezeichnet die „Maisons d’hôtes“ als touristische Zimmervermietung in traditionellen marokkanischen Häusern - Riads oder Kasbah. Zwei Jahre später wurde ein anderes Gesetz verabschiedet, das die Klassifizierung der Gasthäuser in Kategorien von Eins bis Vier, je nach Standard, definiert hat. Jetzt mit der Verabschiedung der zwei Gesetze, werden Umbauarbeiten professioneller, im Sinne unseres Denkmalschutzes, gehandhabt.“

Sprecherin:

Anthropologe Ahmed Skounti ist allerdings nicht so optimistisch.

Ahmed Skounti:

„Viele Bezeichnungen sind einfach zu vage. Was heißt zum Beispiel „Umbau mit Respekt vor der Tradition“, oder „den ursprünglichen Charakter bewahren“? Der Gesetzgeber müsste viel mehr auf konkrete Baumaterialien pochen und bestimmte architektonische Merkmale präzise definieren. Ich hatte persönlich vorgeschlagen, dass Handwerker, die mit traditionellen Materialien arbeiten - Kalk statt Zement zum Beispiel - steuerlich begünstigt werden. Steuerliche Maßnahmen ermutigen die Leute, diesen Respekt vor der Tradition zu spüren. Wenn dagegen Zement, Beton oder Eisen billiger im Einkauf sind als klassische Substanzen, wer schert sich da noch um Traditionen?“

Musik

Sprecherin:

Neben der Sorge um den Denkmalschutz breitete sich in den letzten Jahren unter den Marrakchi auch der Unmut über die zunehmende Zahl hier lebender Ausländer aus. Einerseits haben sie die Lebenskosten für Einheimische in der Medina in die Höhe schnellen lassen, andererseits prallen auch unterschiedliche Moralvorstellungen zwischen Orient und Okzident aufeinander. Besitzt ein Riad zum Beispiel eine Dachterrasse, sonnen sich hier gerne Touristen in knapper Bekleidung. Das stört so manchen Nachbarn, zumal die Häuser in der Medina sehr eng aneinander gebaut sind und die Dachterrasse der Ort des allabendlichen Treffens für einheimische Frauen ist. Ein Problem, das der Präsident des Tourismus-Verbandes zwar versteht, aber relativieren möchte. Jalil Benabbès-Taarji:

Jalil Benabbès-Taarji:

„Die Altstadt von Marrakesch zählt ungefähr 200 000 Einwohner. Die Riads, die von Ausländern privat oder als Gasthaus benutzt werden, stellen - wenn es hoch kommt – nur 1 bis 1,5% der gesamten Medina-Einwohner dar. Das sind die Fakten.“

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass durch die Ausländer komplette Straßen verkachelt wurden, dass peu à peu Strom installiert wurde. Natürlich muss man auf die Tradition, auf den Denkmalschutz achten. Aber auf eine offene Art, die die Entwicklung der Stadt nicht blockiert.“

Sprecherin:

Diese Einstellung wird im fernen Rabat als Schönfärberei betrachtet. In der marokkanischen Hauptstadt überwiegen die Bedenken über die Entwicklung in Marrakesch. Mohamed Abdeljalil El-Hajraoui leitet dort die zentrale Verwaltungsstelle der marokkanischen Kulturgüter:

Mohamed Abdeljalil El-Hajraoui:

„Bedenken Sie doch: Die Verwandlung der Riads in Gasthäuser kann die Bevölkerungsstruktur eines ganzen Viertels verändern. Manchmal stehen mehrere Maisons d’hôtes nebeneinander. Die Besitzer machen aus lebendigen Sträßchen tote Sackgassen. Das entspricht überhaupt nicht dem bunten Leben in der Medina. In einem Derb – in einer Medina-Gasse – befindet sich der Ofen, der von allen benutzt wird, da arbeiten der Schuster und alle anderen Handwerker. Da spielen die Kinder auf der Straße. Zu viele Gasthäuser zerstören das bunte Treiben der Medina. Im Moment bemerken wir es noch nicht, aber in zehn, zwanzig Jahren kann diese Entwicklung unumkehrbar sein.“

Sprecherin:

Abdelhak Ait el-Harraj, der einen der schönsten Riads von Marrakesch besitzt, hält ein solches Szenario für übertrieben. Er glaubt an den Dialog der Kulturen zwischen Medina-Einwohnern und Riad-Gästen:

Abdelhak Ait el-Harraj:

„Es gibt doch schon lange einen kulturellen Austausch zwischen Marrakchi, Riads-Besitzern und Gästen. Sehen Sie: Die Touristen haben mit unseren Nachbarn Kontakt. Sie begrüßen sich, laden sich gegenseitig ein, tauschen Geschenke aus. Außerdem gibt es einige Gäste, die sich hier in kleinen Verbänden engagiert haben, um zum Beispiel die Ausbildung von Kindern zu fördern.“

Musik

Sprecherin:

In jedem Fall bringen ausländische Gäste Geld ins Land, und Marokko ist um den weiteren Ausbau des Tourismus bemüht. Bis zum Jahr 2010 will das Königreich zehn Millionen Touristen pro Jahr zwischen Sahara und Atlantikküste locken, fünfmal mehr als heute. Marrakesch als Kulturstadt gilt dabei als Aushängeschild, auch dank des Riad-Tourismus, der sich ebenso auch in Essaouira an der Atlantikküste und in der Königsstadt Fès verbreitet. Tourismus-Experte Benabbès-Taarji erinnert daran, dass der Tourismus die dritt wichtigste Devisenquelle Marokkos ist, neben Einnahmen

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

durch den Phosphatexport und den Geldüberweisungen durch „Auslandsmarokkaner“. Sein Fazit ist durch und durch positiv.

Benabbès-Taarji:

„Was gibt es sonst für Alternativen? Ich sehe keine. Tourismus hat nicht nur eine wichtige ökonomische, sondern auch eine politische Rolle. Es handelt sich um ein Gesellschaftsprojekt, ein Modell für eine offene, moderne, tolerante Gesellschaft, die auch großen Wert auf ihre Tradition und auf ihre Geschichte legt. Dass beide Seiten kompatibel bleiben, das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Tourismusbranche. Denn gerade der Tourismus kann unterschiedliche Kulturen zusammenbringen, auf eine intelligente, friedliche und zivilisierte Weise.“

Musik

Tourismus zwischen Tradition und Moderne - 1001 Nacht in den Riads von Marrakesch

Eine Koproduktion von Radio Télévision Marocain und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Herausforderung Tourismus

Autoren: Carine Debrabandère und Mohamed Khiyat.

Technik: Marion Kulinna

Regie: Zuzana Lauch